Tief im Eise sprudelt's doch

Autor(en): **Hess, Jacob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-666840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zwei Männer auf Yaks sich noch in den Haufen drängen. Die Yaks kitzeln mit ihren Hörnern die Pferde an den Weichen; die Pferde werden gereizt und schlagen aus, und die Yaks verteidigen sich. Nun ist das Stiergefecht in vollem Gang.

Einem kräftigen Kirgisen ist es endlich gelungen, den Bock an sich zu reißen. Sein Pferd versteht es meisterhaft, sich und seinen Reiter rückwärts aus dem Spiel zu ziehen, und nun sprengt er schnell wie der Wind in weitem Bogen über die Ebene, die anderen ihm nach, und als sie wieder zurückkommen, scheinen sie die Absicht zu haben, sich mit unwiderstehlicher Gewalt auf mich zu stürzen! Doch im letzten Augenblick stehen die Pferde wie angemauert, und nun beginnt der Kampf aufs neue. Viele haben blutige Gesichter, andere zerrissene Kleider; Mützen und Peitschen liegen auf der Walstatt zerstreut umher, und manches der Pferde hinkt.

„Für uns Alte ist es doch ein Glück, daß wir nicht mit in dem Haufen zu sein brauchen," sagte ich zu Choat Bek.

„Oh, Herr", antwortete der Greis lächelnd, „es sind wohl schon hundert Jahre her, daß ich so alt war wie Ihr jetzt!"

Tief im Eise sprudelt's doch.

Herz, erstarrt im Wintereise,
Horch, im Walde regt sich's leise!
Säfte quellen, Knospen springen,
Falter gaukeln, Brünnlein singen.
Du alleine duckst dich noch
Grollend unters Winterjoch?

Hast den Glauben ganz verloren?
Sind die Schwingen eingefroren?
Willst umpanzert Wehmut träumen,
Sprießt der Lenz in Busch und Bäumen?
Wirf es ab, dein Winterjoch,
Tief im Eise sprudelt's doch!

Jacob Heß.

Vom Vorlesen.

Von E. A. Fuchs.

Ich meine nicht, das Vorlesen am offiziellen Vortragspult, für das man Geld und Händeklatschen eintauscht. Für dieses Vorlesen gelten die Regeln des Theaters, die man lernen kann, wie man einen Beruf erlernt.

Nein, ich meine das Vorlesen in der Familie, vor Freunden und guten Kameraden. Was ist eigentlich aus dieser Familienkunst geworden? Ist sie am Sterben? Kaum hört man noch von ihr. Und sie war doch früher so lebendig. Wie wurde sie noch zur Zeit unserer Großeltern geübt. Großvaters Augen leuchteten, wenn er davon sprach. Daraus müssen Quellen edelsten Genusses geflossen sein. Aber schon bei unseren Eltern rann die Quelle spärlicher. Und beim lebenden Geschlecht ist es, wie mir scheint, dicht vor dem Versiegen. Warum? Haben wir keine Zeit mehr dafür? Aber wir haben doch zu so vielen Dingen Zeit; wir gehen ins Konzert und ins Theater, wir besuchen Meiers, die wir kaum kennen, wir lesen lange Abende die zweifelhaftesten Bücher, „von denen man spricht", — nein, an Zeit fehlt es nicht!

Oder haben wir vielleicht den Sinn für Vorgelesenes überhaupt verloren?

Bitte sehr, wir sind noch nie in so viele Vorlesungen „namhafter Autoren" gegangen wie gerade jetzt. Und wir haben unser gutes Geld dafür erlegt. Es wäre doch eine Blamage, den und jenen nicht gehört zu haben!

Aber es ist keine Blamage, einen Abend im Familienkreise zu vergähnen, anstatt den Seinen ein gutes Buch vorzulesen.

Daran liegt es: „Man" muß die und jene Veranlassung draußen mitgemacht haben, aber „man" liest zu Hause nicht mehr vor. Man tauscht bezahlte Virtuosenwerte draußen ein für unbezahlbare Familienwerte bei der Abendlampe. Und wenn die Mutter doch einmal einen schüchternen Vorleseversuch macht, so findet „man", daß ihr doch die technische Vollendung fehle, und gar Vater käme einem komisch vor, wenn er eine Novelle von Gottfried Keller oder C. F. Meyer vorläse, statt in seinen Verein zu gehen! Hat sich das Familienleben so verändert? Hat die neue Zeit hier Risse klaffen lassen, in welchen die schönen alten Vorlesungsabende rettungslos versanken? Wirklich rettungslos?

Vielleicht wäre es doch der Mühe wert, die alte freundliche Familienkunst aufs neue zu beleben. Wieder still beisammen zu sitzen, auf die Vortrags-„Technik" entschlossen zu verzichten und Mutters Stimme zuzuhören, wenn sie das „Fähnlein der sieben Aufrechten" vorliest oder eines der ewig-jungen Märchen.